Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 13 (1887)

Heft: 8

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

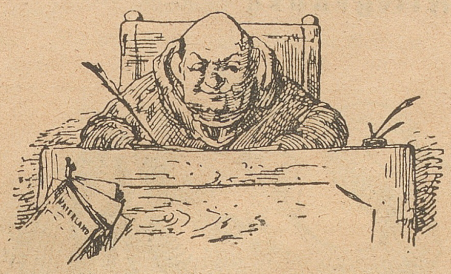
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Te Deum laudamus! Bismarck würdt katholisch! Denk Thier ein mal diese Wendung oder Kohnversion! Er hat mit dem heiligen Fatter einen Briefwexel, changement de lettres, angefangen; Gott Mercurius unter der Gestald einer Nebelkrähe, Jacobine, ist zwüschen Beiden der Tollmetscher und Postillon d'amour. Die Zentrumsparthei muß nolens vollends die Sepptennatspille ferschluggen. Der Zweck heiligt die Mittel, centrum sanctificat medicamina, wie der Lateiner sagt. Da sich unser Otto von Warzenheim so flott fir unzere Sache gemetzget und so nett benommen hat, so muß ich ihm ein Sonett machen, es zieht mich an allen Haaren auf meinem Kobpf dazu und Otto ferdientz!

O du, der du die das liebe
Teitschland schitzende Idee
Trugst und deine Herzenztriebe
Offenpaartest an der Spree!

Vühlet Bißmarx Nudelhiebe!
Opposition thut weh!
Nur ihr, ihr macht das Wasser trübe,
Bringt in Harnisch Boulangsche!

Ia, sogar ein Jakobiner
Schrieb im schensten Schreibebrief:
„Michel, mach' die Sach' nicht schief!!"
Aber das hast Du, Warziner,
Redigiert, als Windthorst schlief!
Kainer merkte deinen Kniff,
als ich, womit ich ferpleipe thein Bruother

Stanislaus.

A la Francillon.

Francillon, das neue Drama von Dumas, hat in der Pariser Presse eine Unzahl von Diskussionen über die Moral des Stückes hervorgerufen. Wie sehr dieß auf die Pariser Bürger selbst eingewirkt hat, erhellt aus einigen Tagesneuigkeiten, die wir unserem Pariser Korrespondenten verdanken. Wir lassen dieselben folgen:

Der Vicomte de G. trat seiner reizenden, jungen Gattin, welche eben ihre Toilette zur Ausfahrt beendet hatte, stirnrunzelnd entgegen. „Madame", sagte er, „Sie werden das Zimmer nicht verlassen, bevor Sie mir Rede gestanden haben. Seit der Aufführung von „Francillon" ließ ich Sie durch einen geheimen Agenten überwachen — Sie sind der gröbsten Untreue in drei Fällen überführt worden." Madame lächelte. „Ganz richtig, mein Herr, ich leugne es nicht, auch ich ließ Sie von derselben Zeit an beobachten, Sie haben sich viermal ebenso schwer vergangen. Sie sehen also, daß ich ein Mal noch wett zu machen habe." Sprach's, knixte und rauschte hinaus.

Zweiter Fall. Der Colonel Charles M. lebte mit seiner Gemahlin nach einem altbekannten Sprüchworte: „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich." Hatte er sich mit seiner Amélie entzweit, so pflegte ihn während der Dauer dieses Kriegszustandes die kleine Tänzerin Lolotte zu trösten. Die Letztere hatte einmal den originellen Gedanken, ihrem Verehrer in seinem Hauswesen aufzusuchen. Sie macht sich auf den Weg, tritt ein und — findet die beiden Gatten ausgesöhnt bei einander.

„Charles!" ruft Lolotte in tiefem Schmerze, „Du mir untreu? Ach, wie schlecht vergiltst Du meine Beständigkeit!" Und zu der jungen Frau sich wendend sprach sie die denkwürdigen Worte: „Madame, wir sind Beide betrogen. Ich werde mich zu rächen wissen, wollen Sie ein Gleiches thun, so stelle ich Ihnen ein paar meiner Liebhaber, deren ich überdrüssig bin, zu Gebote." Wie die Geschichte geendet hat, wissen die Götter.

Da in unserer Zeit das Durchbrennen von Kassieren, Buchhaltern und sonstigen Vertrauenspersonen wieder in erschreckender Weise überhand nimmt, so ersuchen wir alle Eidgenossen, welchen ein solches Verfahren ebenfalls ein Greuel ist, mit allen erlaubten Mitteln für die Annahme des Alkoholgesetzes zu wirken. Nur wenn dieses unter Dach ist, kann man das Privatbrennen gänzlich untersagen.

Die Alkoholiker des „Nebelspalter".

A.: „Gratulire, Herr Rath."
B.: „Wie heißt, Herr Rath —?"
A.: „Nun, Sie sind doch zum Aufsichtsrath der X...er Aktiengesellschaft — — —"
B.: „Pst! Das soll noch geheim gehalten werden."
A.: „Gratulire, Herr Geheimrath."

Ruedi: „Jetzt ist der Brunne yg'frore."
Benz: „De wetti denn lieber, es wär en Andere yg'frore und müßt ufhöre laufe."
Ruedi: „Wer de?"
Benz: „He, de Schulde-Weibel."

In einer Lehrerversammlung nahm ein Schulinspektor das Wort und sagte: „Meine Herren! Lassen Sie bei schriftlichen Arbeiten die Schüler sich selbstständig bethätigen, kauen Sie ihnen nicht Alles vor; es ist dieß nur schädlich. Wenn Sie mit den Kindern ein Thema nach allen Seiten hin besprechen, so schreiben sie nur die Worte des Lehrers nach und sagen — Dummheiten."

Selber dumm.

Die Kuh, die ist ein dummes Thier,
Doch kann man nicht sein ohne ihr;
Denn sie hat auch der Beine vier
Und zieht, wenn auch nicht wie der Stier.

Die Kuh, sie schaut so blöde drein;
Doch kann man ohne sie nicht sein;
Denn schenkte sie nicht Milich ein,
Wer könnt' sich dieser Welt noch freun?

Dumm steht die Kuh vor dir, und wie?
Doch sie entbehren kannst du nie.

Woher nähmst du denn: Dummes Vieh!
Wär' nicht sein Vorbild eben sie?

Nichts andres ruft die Kuh, als ‚Muh',
Du freust dich doch wohl dessen, du,
Der gescheidt dich glaubst, in guter Ruh
Der ‚Dummen' Arbeit schauest zu.

Von dieser Dissertatian,
Die Narrheit schau dir einmal an,
Und sprich: ‚Wie könnt ich Dummheit lan,
Die mit der Milch ich hab' empfan?'

Wie die Zeitungen melden, hat Jemand während der Vorstellung in San Franzisko nach der Patti eine Orsinibombe geworfen, welche aber in Folge voreiligen Platzens nur dem Werfer selbst Schaden zufügte.

Die Zeitungen haben jedoch ganz vergessen hinzuzufügen, daß aus der platzenden Bombe Nichts weiter als eine von der Patti selbst wohlgenährte Ente herausgeflattert sei.

Emil: „Du, was ist eigentlich Dein Papa?"
Otto: „Er ist in der Buchdruckerei und faltet des Nachts die Zeitungen."
Emil: „Ah so, dann ist er Nachtfalter?"

Moritz (Sohn eines Börsianers zu seinem Schwesterchen): „Nun wollen wir Jeder unser Stück Kuchen zusammenlegen und Aktiengesellschaft spielen; Du bist Aktionär, ich bin der Direktor". (Die Kleine ist es zufrieden. Moritz ißt eiligst beide Kuchen auf, wonach das Schwesterchen zu weinen anfängt.) „Was plärrst Du denn? Deine Aktien sind eben auf Null gefallen."

Sami: „Hüt ist allweg menge Grad Kälti."
Uli: „I pfyf der druf! Wenn i numme es paar Händsche hätt', wär' mira de Kälti grad oder chrumm."

Briefkasten vide Beilage.

Hiezu eine Beilage.